

# Amts- und Anzeigebblatt

für den

## Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

Er scheint

wöchentlich drei Mal und zwar Dienstag, Donnerstag u. Sonnabend. Insertionspreis: die kleinste Zeile 12 Pf. In amtlichen Teile die gespaltene Zeile 30 Pf.

**Abonnement**  
viertelj. 1 M. 20 Pf. einschließl. des „Instr. Unterhaltungsbl.“ u. der Humor. Beilage „Seifenblasen“ in der Expedition, bei unsern Boten sowie bei allen Reichspostanstalten.

Verantwortlicher Redakteur, Drucker und Verleger: Emil Dannebohn in Eibenstock.

50. Jahrgang.

N 94.

Dienstag, den 11. August

1903.

Nachstehende Verordnung des königlichen Ministeriums des Innern vom 9. Juli 1903, Nr. 180 III. V., wird hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht.  
Schwarzenberg, den 31. Juli 1903.

### Königliche Amtshauptmannschaft. Dummering.

#### Verordnung,

die Enteignung von Grundeigentum zur Erbauung einer normalspurigen Nebenbahn vom Bahnhof Eibenstock nach der oberen Stadt betreffend, vom 9. Juli 1903.

Mit Allerhöchster Genehmigung und auf Grund der in der ständischen Schrift vom 6. Juli 1902 erteilten Ermächtigung wird hiermit behufs Erbauung einer normalspurigen Nebenbahn vom Bahnhof Eibenstock nach der oberen Stadt und zur Ausführung der dabei erforderlichen Anschlußgleise das Enteignungsverfahren angeordnet.

Auf dieses Verfahren finden die Vorschriften des Enteignungsgesetzes vom 24. Juni 1902 Anwendung.  
Dresden, am 9. Juli 1903.

Ministerium des Innern.  
von Reichs.

### Konkursverfahren.

Das Konkursverfahren über das Vermögen des Hammergutbesizers **Christian Friedrich Leonhardt in Wildenthal** wird nach Abhaltung des Schlußtermins hierdurch aufgehoben.  
Eibenstock, den 5. August 1903.

Königliches Amtsgericht.

### Ein Attentat auf den französischen Minister-Präsidenten Combes

ist am Sonntag abend in Marseille verübt worden, ohne daß jedoch der Attentäter seinen Zweck erreichte. Der Telegraph meldet uns darüber:

Marseille, 10. August. Als der Ministerpräsident Combes gestern abend von einem Banquet des Lehrers Kongresses nach der Präsektur zurückkehrte, wurden nach seinem Wagen 2 Revolverkugeln abgefeuert. Der Ministerpräsident ist nicht verletzt, der Täter ist verhaftet. Er heißt Picoles.

### Die deutsch-russischen Vertrags-Verhandlungen.

Vor einigen Tagen sind die Vorbereitungen für den deutsch-russischen Handelsvertrag in Petersburg eröffnet worden. Die Reichsregierung hat eine Reihe von sachkundigen Männern nach der russischen Hauptstadt geschickt, um hier die deutschen Interessen bei dem schwierigen Werke zu vertreten. Daß unser Volk ohne eine feste, auf lange Jahre durch Verträge gesicherte Grundlage keine Güter-Erzeugung nicht mehr zweckmäßig gestalten und noch weniger einen erfolgreichen Wettbewerb auf dem Weltmarkte aufnehmen kann, wird allseitig anerkannt. Die Zeiten sind vorüber, wo die Nationen ihre wirtschaftlichen Beziehungen allein nach den Zahlen ihres autonomen Tarifs regelten; jeder Versuch hierzu in unsern Tagen würde mit einem Zollkriege enden. Der deutsche Gewerbeschutz bedarf fester und zugleich möglichst vorteilhafter Handelsverträge, und auf dieses Ziel steuert die Reichsregierung planmäßig und zielbewußt los.

Organ der wirtschaftspolitischen Verfassung, in der wir uns vor einem Jahrzehnt bei dem Abschluß der Handelsverträge befanden, treten wir dieses Mal in einer wesentlich verstärkten Rüstung auf den Plan. Der Zolltarif des Grafen Bülow mit seinen erheblich erhöhten Sätzen übt auf die fremden Staaten einen heilsamen Druck zur Nachgiebigkeit aus, indem er den Mächten, die sich zu keinem Opfer herbeilassen wollen, droht, daß alsdann seine hohen Zollsätze im Verkehr mit solchen hartnäckigen Ländern unausweichlich zur Anwendung kommen. Außerdem ist durch die Einföhrung einer Reihe von Mindestsätzen auf gewisse landwirtschaftliche Erzeugnisse, unter die nicht hinabgegangen werden darf, dafür gesorgt, daß nicht wieder die Kosten der deutsch-russischen Erzeugnisse von der heimischen Landwirtschaft getragen werden müssen. Um nun aber gleichfalls die deutsche Industrie nicht auf dem Wege der Kompensationen ungebührlich zu beeinträchtigen, sind die industriellen Zollsätze vielfach so hinaufgesetzt worden, daß auch im Falle einer vertragsweisen Herabminderung einzelner Sätze noch ein hinlänglicher Zollsatz übrig bleibt.

Hiernach sind wir also in der Lage, unser nationalwirtschaftliches Interesse bei dem Abschluß neuer Handelsverträge zu wahren; und daß dies geschehen wird, daran ist nach den wiederholten Erklärungen des Grafen Bülow und nach andern vielversprechenden Zeichen nicht zu zweifeln. Deutschland befindet sich in der angenehmen Lage, ein guter und finanzkräftiger Käufer zu sein. Alle Welt ist daran interessiert, ihm ihre Waren anzubieten, es selbst kann mithin die fremden Unterhändler mit einem Gefühl der Sicherheit an sich herantreten lassen. Es ist kaum anzunehmen, daß es einer von ihnen auf einen Druck antommen lassen wird. Dies gilt auch von unsern russischen Freunden.

Man hat in Deutschland vielfach die Befürchtung zur Schau getragen, daß Rußland eine Rebhande für unsern Zolltarif nehmen werde. Tatsache ist ja auch, daß dessen neues Tarifgesetz, besonders nach seinen Bestimmungen über eine eventuelle Begünstigung der See-Einfuhr, seine Spitze wesentlich gegen Deutschland richtet. Aber wir haben durchaus keine Ursache, uns dadurch imponieren zu lassen. Rußland braucht und notwendig als Käufer seines Roggengs, sonst artet der weitverzweigte landwirtschaftliche Notstand innerhalb seiner Grenzen in eine wirtschaftliche Katastrophe aus. Bei dem Zollkriege, welcher dem ersten deutsch-russischen Handelsvertrage voranging, war es durchaus nicht Deutschland, das am schwersten darunter litt. Seitdem hat sich die wirtschaftliche Lage in Rußland noch ungünstiger gestaltet. Deshalb glauben wir, daß unsere Unterhändler nicht mit minderwertigen Gaben oder gar mit leeren Händen aus den

Verhandlungen hervorgehen werden, und daß der hier gemachte Anfang auch nach anderer Seite hin von guter Vorbedeutung sein wird.

### Tagesgeschichte.

— Deutschland. Ueber die hohe Verehrung, die dem Kaiser in Norwegen entgegengebracht wird, war in der norwegischen Zeitung „Kristiania Dagavis“ kürzlich folgendes zu lesen: Kaiser Wilhelms Auftreten auf seinen alljährlichen Reisen in unserm Lande hat ihn durch sein einfaches Wesen zu einer in hohem Grade populären Persönlichkeit unter der Bevölkerung gemacht, und es ist beinahe ein Märchenglanz über seine Fahrten hierzulande gekommen. Aus allen Orten und Gegenden, die er besucht hat, weiß man einen oder den andern charakteristischen Zug von dem Fürsten zu schildern, die alle von seiner Herzengüte und Einfachheit zeugen. Es scheint, als ob er den Kaisermantel von sich wirft, sobald die Schrauben der „Hohenjollern“ die ersten Umdrehungen machen und das Schiff der norwegischen Küste zusteuert. Er weiß ja auch, daß er zu einem schlichten, in Fries gekleideten Volke mit groben, blauen, verunkerten Augen kommt, das erst in neuer Zeit ahnen lernte, daß seines Landes hohe, stumme Felsen und melancholische Fjorde eine seltsame Anziehungskraft selbst auf die Fürsten der Erde ausüben konnten. Der Eindruck, den des Kaisers Wesen auf die Leute macht, mit denen er in Berührung kommt, ist erstaunlich. Der Kaiser verblüfft sie geradezu. Er zeigt sich nicht herablassend, sondern versteht mit überlegener Psychologie einen Ton anzuschlagen, wobei er den Betreffenden seine Achtung besetzt in Worten, die so offen und herzlich sind, als kämen sie von einem ihresgleichen.

— In Reichenhall ist am Sonnabend Buren-Oberst Schiel gestorben. Er ist nur 48 Jahre alt geworden.

— Frankreich. Am Sonnabend begann in Paris der Humbert-Prozess. Vor dem Geschworenengericht Theresie Humbert mit ihrem Gatten Frédéric und ihren Brüdern Romain und Emil Daurignac. Seit Dezember in Untersuchungshaft, haben sich die Angeklagten wegen Fälschung, Benutzung von Fälschungen und Betrugs zu verantworten. Mit diesen verbrecherischen Mitteln haben sie von 1882—1902, um ihre Ausgaben über eine ihnen zukommende Zwanzigmillionen-Erbchaft zu stützen, den fiktiven Prozeß mit den garnicht existierenden Brüdern Crawford geführt. Sie hatten verstanden, durch den Hinweis auf die Erbchaft zahlreiche Millionen zu erschwindeln, wozu ihnen, wohl selbst betrogen, Theresiens verforderner Schwiegervater, der einstige Justizminister Humbert, Beihilfe leisten mußte. Ihr Haupt-Trick beruhte auf einem Dokument, in welchem sich die Humberts verpflichteten, die Wertpapiere, welche die Millionen-Erbchaft bildeten, versiegelt und verschlossen aufzubewahren und unter keiner Bedingung anzurühren. Sollte das Ehepaar dieser Verpflichtung zuwiderhandeln, so fielen die Erbchaft an die Brüder Crawford, und Theresie bekäme nur noch eine Lebensrente. Auf diesen Schwindel fielen die Geldgeber herein. Am 6. Mai 1902 aber wurde der Geldschrank, der die Millionen bergen sollte, vom Gericht eröffnet, und man fand einen alten Knopf, eine Denkmünze und ähnliches. Humberts und Daurignacs flohen nach Madrid, wo sie im Dezember entdeckt wurden. Dem Untersuchungsrichter hat Theresie Humbert seitdem das Leben sehr schwer gemacht. Sie werde erst in der Hauptverhandlung sprechen, das war das A und O ihrer Aussagen. Inzwischen verstand sie aber, zumal in einem Prozeß, den sie gegen den Wucherer Cattani angestrengt hatte, das Publikum für sich einzunehmen. Der Pariser verachtet diese Schwindlerin längst nicht mehr. Er findet sie interessant und pikant. Er ist ihr dankbar für die Sensation, die er sich von ihrem Prozeß verspricht. Aber leider, leider hat der Gerichtspräsident nur wenig Zuschauerarten zur Verfügung gestellt. Man wird sich daher auf die Zeitungen stützen, die den Boden dieser Affäre für ihre Zwecke seit Monaten hergerichtet haben.

— Rußland. Wie der „Times“ aus Kiew, 6. d. M., gemeldet wird, ist es in Nikolajew am 5. und 6. August zu blutigen Zusammenstößen zwischen Ausländern und Militär gekommen. Die Truppen schossen auf die Menge und töteten 12 Ausländer, verwundet wurden 200 Mann. Auch

der Gouverneur von Nikolajew wurde während der Zusammenstöße mit den Ausländern angegriffen und erheblich verletzt. Weitere Truppen sind in aller Eile nach Nikolajew und anderen von Unruhen bedrohten Plätzen entsandt worden. Die Zahl der während des letzten Monats in verschiedenen Teilen Rußlands getöteten Streikenden schätzt man auf 200, die der Schwerverwundeten auf 2000. Ein erheblicher Teil des Industrie-Gebiets Rußlands soll sich sogar im Zustande fast allgemeiner Anarchie befinden.

— Bom Balkan. Die Balkanfrage erhält neuerdings ein besonderes Ansehen durch den Umstand, daß die Beziehungen Rußlands zu Serbien wie auch zu Bulgarien andere geworden sind. Was Serbien anbetrifft, so wurde zwar König Alexander auf russischen Kaiserhöfen nicht sonderlich geachtet, von Königin Draga ganz zu schweigen, aber man lebte doch in guten Beziehungen zu dem kleinen Staate, der gern auf Rußlands Wünsche hörte. Seit dem Tode des Königspaares ist das anders geworden. Rußland ist voller Abscheu gegen die Mordtat und hält an der Forderung der Bestrafung der Mörder fest, die König Peter nicht erfüllen kann; deshalb sind die Beziehungen recht gespannt. Wie wenig gut sie sind, zeigt der Umstand, daß serbische Offiziere, welche sich an der Mordtat beteiligt hatten, russisches Gebiet jählich nicht betreten durften. Auch mit dem Fürsten von Bulgarien ist Rußland gar nicht zufrieden, weil er es nicht vermocht hat oder nicht gewollt hat, die bulgarischen Banden, welche Makedonien unsicher machen, in ihrem Treiben zu beschränken. Rußland erzwang zwar vom Fürsten die Verabschiebung eines recht kriegerisch gesinnten Kabinetts, aber es konnte nicht verhindern, daß der Fürst sich einen Kriegsminister nahm, der ihm zwar, aber Rußland sehr wenig paßte; der Fürst wird bedrungen mit großem Mißtrauen angehen. Das Eigentümliche an dieser Lage ist, daß Oesterreich-Ungarn, dem sie sehr gelegen kommen müßte für die Verstärkung seines Einflusses auf dem Balkan, sie nicht ausnützen kann, da die fortwährenden Zwistigkeiten im Inneren eine energische Betätigung nach außen sehr erschweren. So bleibt es denn in Hinterhand gegen Rußland auch trotz der für Rußland gegenwärtig wenig günstigen Lage. Gegenwärtig scheint sich in Rußland eine für Bulgarien etwas günstiger Stimmung vorzubereiten, weil die türkischen Truppen sich in Makedonien haben Grausamkeiten zu schulden kommen lassen, worüber die russische öffentliche Meinung sich recht erregt zeigt. Es muß abgewartet werden, wie Bulgarien das für seine Zwecke ausnützen wird.

— Zehntausend in vier Korps eingeteilte Insurgenten stehen im Vilajet Monastir unter Waffen, zehntausend Kämpfer in Kastoria gegen türkische Truppen. Truppenletten schützten Monastir. Die Läden in dieser Stadt sind geschlossen. Die Eisenbahnarbeiter weigern sich, weil von den Insurgenten mit dem Tode bedroht, die Eisenbahngleise auszubessern. Angesichts der dem Verkehr drohenden Gefahr wird von verschiedenen Seiten verlangt, daß der Personenverkehr auf den Eisenbahnen in Makedonien vorläufig eingestellt werde. Die Lage wird für ernst gehalten.

— Saloniki, 8. August. Hier eingegangenen Meldungen zufolge ist der russische Konsul in Monastir, Kostlowsky, auf der Rückkehr vom Lande nach der Stadt nach einem Wortwechsel mit einem Türken, der sich darüber entspann, daß der letztere den Konsul nicht gegrüßt hatte, von dem Türken erschossen worden.

### Locale und sächsische Nachrichten.

— Eibenstock, 10. August. Der Geburtstag Sr. Maj. des Königs wurde in unserer Stadt durch Zapfenstreich am Borabend und Bedruf am Festtagsmorgen eingeleitet. Nachmittags fand im Hotel Rathaus ein Festmahl statt. Die öffentlichen und auch Privatgebäude hatten zur Feier des Tages Flaggenschmuck angelegt. Der Kgl. Sächs. Militärverein beging den Geburtstag seines allerhöchsten Protectors durch Konzert und Ball zc. am Sonntag abend im Saale des Feldschlößchens.

— Eibenstock. Am Sonntag vormittag fanden Pilzsucher auf Eibenstocker Forstrevier im sogenannten Riedert den Leichnam des seit Anfang Mai ds. J. vermißten Maurers Friedrich August Stemmler von hier. Der im Jahre 1836 Geborene hatte seinem Leben durch Erhängen selbst ein Ziel gesetzt. Die Aufhebung der Leiche erfolgte von Beamten genannten Reviers.